

„Kanreki“ 60er

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde des Teewegs,

wie jeden Dezember stehen wir wieder an der Schwelle zu einem neuen Jahr - dem Jahr des Tigers. Das alte Jahr des Ochsen war ein gutes Jahr; durfte ich doch im Juli mein *Kanreki* feiern; eigentlich der einzige Geburtstag, der auch in Japan gefeiert wird, weil man den Tierkreis-Zyklus einmal ganz durchlaufen hat.

Viele unserer Freunde sind gar nicht glücklich; der 60er



urassenke Stiftung
newsletter
Dezember 2009 - Januar 2010

scheint doch für viele so eine Art „Schallgrenze“ zu sein: nun werde ich wirklich alt! Und vielleicht wird uns jenseits der 60 unsere eigene Endlichkeit deutlicher bewusst - mit 20 fühlten wir uns ja noch unsterblich!

Vielleicht ist es deshalb auch die Zeit, ein wenig zurückzuschauen, zu reflektieren... Lange bin ich ja nun schon auf dem Tee- und Zenweg unterwegs und habe auch keine der Pfützen und Schlaglöcher ausgelassen. Auf viele mir wichtigen Fragen habe ich auch im Zen-Kloster keine Antwort gefunden - aber im Lauf der Zeit sind die Fragen deutlich weniger geworden. Nur noch wenige bleiben übrig...

„Wer bin ich?“ ist für die meisten von uns eine dieser wichtigen Fragen. Was stellen wir uns eigentlich vor, wenn wir dieses Wort „Ich“ benutzen?

Als ich ein Kind war, hielt ich mich für nichts anderes als ein Kind und war glücklich, wenn ich mit meinem Spielzeug spielen konnte. Später, als junger Mann, fühlte ich mich stark genug, um mit allem fertig zu werden, und dachte, jedem und allem in dieser Welt die Stirn bieten zu können. Als ich 1986 von meiner langjährigen Tee- und Zenausbildung zurückkam und von Ur-arsenke als Repräsentant eingesetzt wurde, dachte ich noch, dass ich die (Tee-)Weisheit gepachtet hätte - welch ein großartiger Irrtum! Natürlich hatte ich alle Formen der Teezubereitung erlernt; vom Teeweg aber, und was er wirklich bedeutet, hatte ich keine Ahnung.

Und jetzt stehe ich im letzten Drittel meines Lebens, bin ein wenig gereifter und weicher; nichtsdestoweniger genieße ich das Leben und meine Freunde, und sehe mich als einen Mann, der mit einer wundervollen Familie gesegnet ist. Im Moment habe ich also ein Bild von mir, das sich gänzlich von all meinen früheren Bildern unterscheidet. Und wenn ich mir mich in 10 oder 20 Jahren vorstelle, dann habe ich wieder ein gänzlich anderes Bild von mir vor Augen. Welches dieser Bilder ist also das wirkliche „Ich“? Und es wird mir deutlich, dass es keine besondere Identität gibt, die ich ganz mein Eigen nennen könnte und die immer bei mir bleibt, unverändert und unveränderbar.

Aber es gibt etwas, das all die vergangenen Jahre unverändert geblieben ist, während sich alles andere verändert hat. Und das ist ein Gefühl der „Anwesenheit“, das Wissen, dass ich existiere. Was ist denn dieses Empfinden oder Gefühl von „Ich bin“, das sich in all den Jahren nie geändert hat? Dieses „Ich bin“ ist nichts anderes als „Mu Shin“, über das ich schon mehrfach geschrieben habe, und das Hirata-Roshi meist mit „absichtsloser Geist“ übersetzt hat.

Wir können dieses „Ich bin“, dieses Gefühl der „Anwesenheit“, dieses „Mu-Shin“ am besten spüren, wenn wir morgens aufwachen. Da gibt es diesen winzig kleinen Moment, wenn unser Bewusstsein noch nicht die Führung übernommen hat; da können wir unsere bewusste Anwesenheit, unsere Existenz fühlen. „Ich bin“, nicht als Individuum, sondern einfach „Anwesenheit“ als solche. Dieses „Ich bin“ bedeutet auch „was ist, ist“, denn in dem Moment, indem wir mit unserer Umgebung in Beziehung treten, indem der Gedanke von einem „Ich“ als getrennte Persönlichkeit auftaucht, machen wir uns klein und vergessen, dass wir Schöpfer und Schöpfung gleichzeitig sind.

Und was habe ich nun in all diesen Jahren speziell auf dem Teeweg gelernt?

Eigentlich spielt es keine Rolle, welchen Weg man sich aussucht und es spielt auch keine Rolle, welche Form wir auswählen. Wir suchen uns eine Übungsform aus, erlernen sie und wenden sie täglich an. Wir können mit einem Lehrer arbeiten, allein oder mit anderen in einer Gruppe. Und wir tun dies immer wieder und es wird schließlich unsere Fähigkeiten uns zu öffnen, stärken. Es bringt uns dazu, mehr im augenblicklichen Moment zu leben und nicht der Vergangenheit nachzuhängen oder in die Zukunft zu träumen. Wir entwickeln Geduld und Mitgefühl mit uns selbst und ande-

ren gegenüber. Wir sitzen, bereiten eine Schale Tee und fühlen, was wirklich in uns drinnen vor sich geht.

Was aber, wenn wir nun tatsächlich etwas auf dem Teeweg erreichen? „Sei glücklich darüber“, ist die erste Antwort... Die zweite, viele wichtigere Antwort ist, dass der Teeweg nicht so sehr dazu dient, einen besonderen Geisteszustand zu erreichen, auch dies ist der Vergänglichkeit unterworfen - wir können ihn nicht festhalten. Aber jedem Moment mit großer Achtsamkeit und offenem Herzen und klarem Geist begegnen, das ist die Frucht der Übung.

Und was ist das Wertvollste, das man aus all dem lernen kann?

Wenn wir sterben, haben wir wahrscheinlich nur noch ganz wenige Fragen, vielleicht auch nur eine: Habe ich gelernt richtig zu leben? In Freiheit? Wahrhaftig? Oder anders: Habe ich genug geliebt?

Alles in unserem Leben ist irgendeinem Maß unterworfen, aber wenn es wirklich zu den Quellen geht... Habe ich genug geliebt? Wenn der Tod uns an der Schulter berührt und sagt: So, das ist Dein letzter Tanz, Du hast noch ein paar Gedanken, dann ist es vorüber... Was bleibt dann übrig? Was liegt uns dann am Herzen?

Was der Teeweg uns öffnen kann, ist eine Möglichkeit - auch inmitten der Schwierigkeiten. Es ist diese Möglichkeit zu lernen, freier zu sein in diesem ewigen Auf und Ab in den Wechselfällen des Lebens mit seinen Freuden und seinem Leid. Und sich so öffnen zu können - zu lieben. Und nicht mehr ängstlich zu sein, diese Liebe auch zu zeigen und sie ganz zu fühlen.

Der Teeweg findet statt inmitten einer Welt, die voll ist von Eindrücken, Tönen, Geräuschen und Veränderungen. Der Grund, warum wir uns all diese Mühe machen ist, dass wir lernen nicht nur zu leben - sondern MEHR zu leben; die Menschen, die uns umgeben wirklich zu sehen, die Natur klar zu empfinden - durch einen Park gehen und die Bäume betrachten können, ohne daran zu denken, welche Rechnungen noch zu bezahlen sind. Mehr zu leben, indem wir unser Herz öffnen - auch uns selbst gegenüber - in die letzten Winkel unseres Geistes zu schauen, auch wenn es manchmal schmerzhaft ist - zu lieben - Mitgefühl zu zeigen. Und - weil es wohl unser innigster Wunsch ist - unsere eigene innere Natur zu entdecken - in einen Zustand des Einsseins - „Ich bin“ - zurückzukehren. Zu verstehen, wer wir wirklich sind, und was das alles zu bedeuten hat, in das wir hier hineingeboren wurden.

Dies ist wirklich das einzig Wichtige. Alles andere ist vergänglich. Deshalb richten wir unsere ganze Aufmerksamkeit darauf, was dieser ganze Prozess von Leben und Tod wirklich ist. Und um dies tun zu können, ist es notwendig, Achtsamkeit und Bewusstsein auf der Basis einer inneren Ruhe und Gelassenheit zu entwickeln, dass wir in der Lage sind zu sehen und zu hören.

Hierzu brauchen wir Mut - es ist nicht leicht. Wir entwickeln einen Geist der alles, was uns widerfährt, klar widerspiegelt. Ich weiß nur zu gut, wie schwierig das

ist, und auch wie entmutigend. Und wir nehmen es vielleicht als eine Herausforderung an oder auch als Geschenk. Oder auch als einen Fluch, indem wir uns beschweren oder rebellieren. Wir können aber auch achtsam rebellieren, wenn wir dies tun möchten...

Das Herz des Teewegs ist ein Geist des sich Öffnens und der Entdeckung des Sehens und Fühlens. Sitzen, Tee zubereiten - sich üben, die Aufmerksamkeit zurückzubringen, sich konzentrieren, achtsam sein, gelassen den Atem beobachten, den Körper, die Gefühle, den Geist und all die Bewegungen, die wir machen. Und wir sehen, wie wir damit verbunden sind. Wie sie manchmal Schmerz verursachen oder auch Freude.

Kurz vor seinem Tod sagte Aldeous Huxley, nachdem er mit vielen geistigen Lehrern und Gurus im Laufe seines Lebens zusammengearbeitet hatte:

„Es ist fast beschämend festzustellen, dass nun alles Lernen darauf hinaufläuft etwas freundlicher zu sein. Freundlich zu sein, bedeutet, ganz hier in der Gegenwart zu sein.“

In diesem Sinn schicke ich Ihnen freundliche Grüße und die besten Wünsche für ein lichtvolles und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr des Tigers,

Ihr

Ulrich D. Haas



Teeunterricht

I. Halbjahr 2010

Freiburg Vörstetten

Im Teeraum der Urasenke-Stiftung in Vörstetten bei Freiburg findet laufend Teeunterricht statt. Bitte vereinbaren Sie vor Ihrem ersten Kommen einen Gesprächstermin mit mir - zum gegenseitigen Kennenlernen und zu einer Schale Tee.

Info-Telefon: 07666 - 88 46 440

Einzel- und Privatunterricht (auch in kleinen Gruppen) jederzeit nach Terminvereinbarung.

Hier finden Sie die Unterrichtstermine für das erste Halbjahr 2010:

<http://www.teeseminar.de/class/lessons.html>

Linden-Museum Stuttgart & Wurmlingen

Die Stuttgarter Teegruppe trifft sich regelmäßig im Linden-Museum in Stuttgart und in Wurmlingen bei Tübingen.

Infos direkt bei Hans Specht, der die Gruppe betreut:
Telefon (07071) 25 79 87

Hier finden Sie die aktuellen Unterrichtstermine für den Stuttgarter Raum:

<http://www.teeseminar.de/class/stuttgart.html>

Urasenke-Teeunterricht in anderen Städten

München

<http://www.urasenke-muenchen.de>

Nürnberg

www.chado-nuernberg.de

Düsseldorf

www.urasenke.de/duesseldorf/

Hamburg

www.urasenke.de/hamburg/index.html

Zürich

<http://chado.ch>

Angebote der Urasenke-Stiftung

Bei uns können Sie ab Lager Teezubehör, Bücher und die inzwischen nicht mehr verlegten Hefte des Magazins „Chanoyu Quarterly“ bestellen:

Teezubehör und Materialien

- Chasen, Chakin, Hishaku, (Ro und Furo, einzeln oder als Set), Kaishi (klein und groß, 5er-Pack), Byakudan, Neriko, Edasumi (Ro und Furo), Sumi (Holzkohle vom Meiler; nur Abholung)

Chanoyu Quarterly

Folgende Exemplare sind noch ab Lager lieferbar:

- 40, 42, 46, 47, 50-56, 58-60, 62-77, 80-88 (Special Index Issue)

Bücher

- Urasenke Handbook I & II, Tea, Etiquette for Guests, A Chanoyu Vocabulary, An Almanach of Seasonal Tea Sweets, Chanoyu - The Urasenke Tradition of Tea, Chado - The Japanese Way of Tea, The Book of Tea, Chabako no kansho no temae, Ryurei no temae, Der Geist des Teewegs, Zen in einer Schale Tee, Der Teezauberer, Meer der Tusche

Bitte fordern Sie die aktuelle Preisliste an:

<mailto:newsletter@teeseminar.de>



Klausuren & Seminare

I. Halbjahr 2010

Gyo-no-gyo-daisu (ro)

Diese Klausur behandelt einen der „Höhepunkte“ der Lehre des Teewegs und richtet sich an alle Teeschüler, die bereits ein Zertifikat für Gyo-no-gyo-daisu erhalten haben. **An diesen beiden Klausurtagen üben wir ausschließlich Gyo-no-gyo-daisu.**

Samstag, 27. bis Sonntag, 28. März 2010

Leitung	Ulrich Haas
Voraussetzungen	Shikaden
Zeit	10:00 - 18:00 Uhr
Richtgebühr, inkl. Mittagessen	120,- €

Gong-Fu-Cha

In diesem Seminar wird uns die Tee-Expertin **Meng-Lin Chou** in die chinesische Teezeremonie und die „Sprache“ des chinesischen Tees einführen. Nach den vorangegangenen Seminaren, wird uns Frau Chou nun tiefer in die Welt der chinesischen Tees führen und uns erneut auf eine geschmackliche Entdeckungsreise in die faszinierende Welt der Oolong- und anderer Tees mitnehmen.

„Der Tee lügt nie“, sagt Frau Chou, „aber wir müssen ihn verstehen lernen!“

Eine detaillierte Seminarbeschreibung können Sie hier herunterladen:

<http://www.teeseminar.de/doc/Oolong-Seminar.pdf>

Infos auch auf den Webseiten von Menglin Chou:

<http://www.tee-erleben.de>

und

<http://tee.kaywa.com/>

Samstag, 5. Juni 2010

Leitung	Menglin Chou
Voraussetzungen	keine
Zeit	10:00 - 17:00 Uhr
Richtgebühr, inkl. Mittagessen	60,- €

Den Teeweg kennenlernen

Dieses etwa dreistündige Seminar richtet sich an alle, die den Teeweg näher kennenlernen möchten. Mit Lichtbildern laden wir Sie zunächst ein zu einer Reise durch die vier Jahreszeiten des Teewegs in Japan, so dass Sie erleben können in welches Umfeld der Teeweg eingebettet ist. Anschließend nehmen Sie dann selbst an der Teezeremonie teil und lernen, wie man - gemeinsam mit anderen - eine Schale Tee genießt.

Entsprechend Ihren Interessen kann die Einführung und auch die Teezeremonie nach Ihren Wünschen gestaltet werden.

Sie können selbst eine Gruppe zusammenstellen, nur zu Zweit kommen, oder auch einfach eine Teezeremonie an Ihre Freunde oder Verwandte verschenken.

Details über die Schwerpunkte und der Termin werden mit Ihnen vereinbart. Rufen Sie uns einfach an, oder senden Sie eine Mail:

post@teeseminar.de

Zu Ihrem Wunschtermin

Leitung	Ulrich Haas
Voraussetzungen	keine
Zeit	ca. 3 Stunden
Gebühr	pauschal 150,- € (bis 5 Personen pro Gruppe)

Wichtige Hinweise zu den Klausuren und Seminaren

Um sich für eine Klausur anzumelden, benötigen Sie ein Anmeldeformular, das Sie hier herunterladen können:

<http://www.teeseminar.de/doc/Anmeldeformular.pdf>

Mehr Infos zu den Klausuren und Seminaren erhalten Sie hier:

<http://www.teeseminar.de/class/seminars.html>

Bei Seminarteilnehmern, die bereits Seminare oder Klausuren bei uns besucht haben, genügt eine formlose Anmeldung per Email oder Telefon.

Seminare und Klausuren außerhalb

In diesem **I. Halbjahr 2010** finden auch wieder Seminare ausser Haus und in anderen Teegruppen statt:

Für mehr Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweilige Teegruppe oder an mich:

post@teeseminar.de

Veranstaltungen

Winter-Retreat

mit Sogyal Rinpoche
„Zuversicht in unsere innewohnende
Weisheit gewinnen“

Die tiefgründige Methode, um die Verwirklichung der Natur des Geistes zum Vorschein zu bringen – durch die Lehre des Dzogchen, der großen Vollkommenheit

Mehr Infos unter:

<http://www.rigpa.de/index.php?id=101>

Japan Art Galerie Frankfurt

Yu-Ichi - Arbeiten auf Papier



Bis zum 30. Januar 2010 zeigt die Japan Art Galerie in der Frankfurter Braubachstr. 9 die Tuscharbeiten von Yu-Ichi.

Hier können Sie sich informieren:

<http://www.japan-art.com/index.php?id=11&aid=107&year=2009&type=2>

Linden-Museum Stuttgart

Geschichtengeister und Ratten auf
dem Hausaltar
Programme für die ganze Familie

Zu dieser ganzen Programmreihe zum obigen Thema in Asien können Sie sich hier informieren:

<http://www.lindenmuseum.de/html/deutsch/programm/programm.php?jahr=2009&monat=12&katid=5>

Shinnenkai

Die **Deutsch-Japanische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.** lädt am 16. Januar um 18 Uhr ins Linden-Museum zur Neujahrsveranstaltung "Shinnenkai" ein. **Yaeko Heinisch** entführt die Besucher zunächst mit ihrer Daiko-Trommlergruppe nach Japan. Anschließend referiert Frau **Dr. Streb** zum Thema "Tausend Jahre Piraterie vor Japans Küsten - Piraterie als ewiger Begleiter der Seeschifffahrt?"

Yoshihara-san stimmt dann friedlichere Töne an, bevor gemeinsam das neue Jahr des Tigers (tora) besungen und mit einem Sake-Trunk willkommen geheißt wird. Alle sind willkommen - der Eintritt ist frei.

Mehr Infos unter:

<http://www.japan-in-baden-wuerttemberg.de/>

In eigener Sache

Chamei

für Hans Specht, Tübingen



Anlässlich des Chaji-Seminars in Tübingen im Oktober, erhielt der Teelehrer und Leiter der Teegruppen Stuttgart und Tübingen, **Hans Specht**, für seine Verdienste auf dem Teeweg von **Soshitsu Sen XVI** (Zabosai Oiemoto) den Tee-Namen "**Sōhō**". Wir freuen uns mit Hans und gratulieren!

Essay

Zen Fotografie
von Joachim Fahl

Auf die Einladung eines Bekannten, an einem Fotokurs zur ZEN Foto-Kunst teilzunehmen, erhielt ich von diesem die ehrliche Antwort: "Dies ist nicht mein Weg!" Selbst wenn man die Erwiderung als ein (von ihm ungewolltes) ZEN Bonmot werten möchte: "Es gibt

keinen Weg, aber wir müssen ihn gehen ..", so kann seine eindeutige Aussage als Hinterfragung dienen: Gibt es denn mehrere Wege zur Kunst? Deshalb die nachfolgenden Zeilen.



Vorbemerkung

Die nachfolgenden Texte hinken sämtlich innerhalb der Passagen, in denen persönliche Erfahrung vonnöten ist. Der Inhalt von der Leere / dem Nichts / der Absichtslosigkeit lässt sich nicht eindeutig beschreiben, sondern nur erfahren bzw. erlernen. Worteklauber müssen dies berücksichtigen, besser: selbst mit dem Studium beginnen. Die nachfolgenden Aufsätze beleuchten verschiedene Aspekte der ZEN

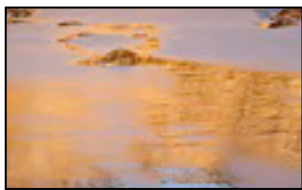


Foto-Kunst wie der Fotografie allgemein. Mitunter ergeben sich Wiederholungen, die jedoch eher das Verständnis zur ZEN Foto-Kunst vertiefen helfen.

Kurzfassung des Wesens der ZEN Foto-Kunst

Die ZEN Foto-Kunst ist eine Gestaltungsart, bei der die Entstehung des Kunstwerkes von Absichtslosigkeit und Gewährwerdung dominiert wird. Es findet über die Begegnung mit der (inneren und äusseren) Natur eine nachhaltige Ausbildung des ureigenen Wesens statt. Der Fotoapparat steht nicht im Mittelpunkt des Geschehens, er fungiert eher als Skizzenblock. Die Grundsätze der ZEN Foto-Kunst sind auf jede andere Kunstform übertragbar.

ZEN Foto-Kunst oder: Einen Grashalm kennenlernen: Möglichkeiten und Grenzen der Foto-Kunst

Der Leitsatz altchinesischer Maler: "Wenn Du einen Tiger malen willst, musst Du erst selbst einer werden!" gilt uneingeschränkt für die Foto-Kunst. Zahllose Fotobildwerke überraschen eher damit, dass diese einen Verleger finden als mit einem gründlichen Befassen dessen, was Foto-Kunst hintergründig bedeuten kann. Selbst meditativ angestrichene Bildwerke weisen Brüche auf, die nur damit zu erklären sind, dass die Fotografen ihr Medium weder selbstkritisch hinterfragen noch in ihrer Kunst leben. Es reicht nicht aus, dem Betrachter grafisch ansprechende oder überraschende Bildelemente in klaren Lichttönen zu präsentieren: Solange keine tiefe Beziehung des Fotografen zu sich und zum Modell (in welcher Gestalt auch immer) besteht, wird auf der zweidimensionalen Bild-Oberfläche rein handwerklich abgebildet, jedoch nicht fotografiert. Vor diesem Hintergrund habe ich - nach 18 Jahren der Vorstudien - von 2004 bis 2007 die ZEN

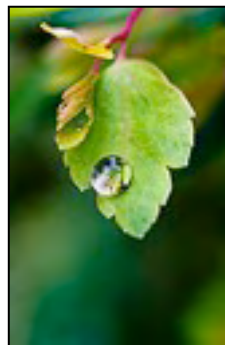


Foto-Kunst formuliert und dokumentiert. Sie gründet auf den Erkenntnissen des ZEN Buddhismus: Werde still, Ende dein Denken, sei gewahr. Erste Regel in der ZEN Foto-Kunst ist somit die Ausbildung stillen, absichtslosen Betrachtens bei geöffneten Sinnen. Allein hierdurch erschliesst sich dem Fotografen eine Welt unendlicher Vielfalt. Die meditative Betrachtung während des Verharrens ermöglicht es, eine Art konditionslose Beziehung zu den Modellen vor unseren Füßen aufnehmen zu können.

Ein Ozean, das Alpenpanorama überwältigen unsere Sinne. Es ist weder möglich, das Meer, eine Landschaft, einen großen Strom im Gesamt zu erfassen. Allenfalls sind Näherungen möglich, der Hauch von Verstehen.

Die ZEN Fotografie muss nicht explizit Stille oder Leere dokumentieren. Die wortlose Sprache zwischen dem (nicht gesuchten!) Modell und dem Fotografen wird jedoch in der Aufnahme nisten und überdauernd wirksam sein. "Stille Bilder" entstehen im übrigen überzeugend nur dann, wenn sich auch im Fotografen selbst Stille breitet. Den Fotografien beigegeben wird Dichtung - im wörtlichen Sinn: Die knappe - und für die ZEN Foto-Kunst passendste - Form der Lyrik ist das japanische Haiku und besteht aus 17 Silben auf drei Zeilen verteilt. Wort-Dichtung ist deshalb leichthin



Begleiter der ZEN Aufnahme als sich dem Fotografen im Augenblick des Auslösens der Kamera eine klare Empfindung vermittelt. Längere Bild- und Wort-Sequenzen können in Dia- oder Beamerschaufen beispielsweise mit Original-Geräuschen unterlegt werden. Die Einfügung von Videosequenzen oder die Umkehrung davon (= Videofilm mit Standbildern) bietet sich an (= Videosophie). Wer des Komponierens mächtig ist, wird seine Bild-, Video- und Wort-Sequenzen musikalisch unterlegen. Die ZEN fotografische Übung erfordert ein Zeitmass von mehreren Jahren. Es verkürzt sich durch vorangegangene oder parallel verlaufende ZEN buddhistische Studien. Wem die häusliche Meditation nicht behagt, möge mit den Übungen in der Natur beginnen. ZEN Aufnahmen entstehen allerdings nur dann, wenn die Fototechnik vom Fotografen aus dem Unterbewusstsein heraus beherrscht wird und diese keine Denkvorgänge mehr anverlangt.

Effekte der ZEN fotografischen Übung

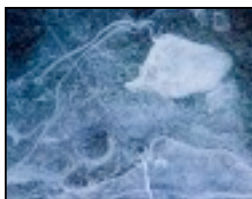
- Klare, knappe Bildsprache
- tiefe Zufriedenheit mit seiner Kunst
- das Leben erhält neue Dimensionen
- gesteigerte Aufmerksamkeit und Achtsamkeit den Wesen sowie sich selbst gegenüber
- Ausgeglichenheit, Gelassenheit
- Aus dem Bauch heraus unmittelbar handeln, abseits des Denkens

Grenzen der ZEN Foto-Kunst

In der Porträt-Fotografie kann bei erwachsenen Modellen nur selten der diese umgebende psychische Schutzpanzer durchbrochen werden. Nicht beherrschte Digital-, Video- und Ton-Technik beeinträchtigt das Zustandekommen und/oder die Aussagekraft eines Kunstwerks.

Überschreiten des Mediums

Die Forderung nach Weitung unserer Sinne verlangt geradezu ein peripheres Verlassen der Fotografie: Neben der bereits genannten Haiku-Dichtung bietet sich Spontan-Malerei, die Töpferkunst, spontane Musik- und/oder Lied-Kompositionen an. Handwerkliche Defizite sind zwar dem Kunstschaffen hinderlich, schliessen ein mutiges Betreten fremder Medienfelder aber keinesfalls aus. Das unbegrenzte Terrain der japanischen bildenden Künste soll je nach innerem Ruf beschritten werden; wohlgemerkt: ohne Zwanghaftigkeit oder Verquältheit.



Wird eine Kunst-Äusserung - gleich welcher Art - nicht mit einem tiefkehligen Lachen abgeschlossen, war die Einbringung des Künstlers mangelhaft.

Diese Feststellung mag verwirren; gemeint ist nicht billiges Auslachen, sondern die tiefgründige Freude, die sich durch die Begegnung mit sich / mit der Natur von selbst ergibt.

Das Ende ZEN fotografischen Schaffens

Dieses liegt ausschließlich am Zeitmass des Lebens: Meine heutige Kunst-Äusserung wird morgen reduzierter; schärfer sein - je nach dem Erblühen meines inneren Vermögens. Desto klarer ich den Quell zu erkennen vermag, umso eindeutiger stellt sich meine Kunstformung und -Aussage dar. Ein "Helfer" ist - außer bei technischen Fragen - entbehrlich. Die letzte Reifung des Künstlers liegt in der Überwindung des Bedürfnisses, Kunst auszuüben: Vermittels der sich allmählich steigernden Gewährleistung und Darstellung von Leere (im Bild / im Text ..) gelangt die Künstlerin / der Künstler an die Gestade des "Nichts". Wen dieses Nichts umfließt, der bedarf keiner Kunstäusserung mehr. Das Leben wird in reine Betrachtung überführt.

Bildinhalt und Bildgestaltung in der ZEN Foto-Kunst

Die ideale ZEN Fotografie ist mehrdeutig und/oder zeigt Gegensätzliches. In einer einzigen Aufnahme können sich zum Beispiel Himmel, Erde, Fels vereinigen. "Surrealistische" Aufnahmen (die gleichwohl in realistischer Näherung wurzeln) passen ins Œuvre, sofern diese der Bild-Meditation zuträglich sind. Das gilt ebenso für Tonwertumkehrung oder Solarisation. Die Stärke mancher Fotografien kann hierdurch gesteigert werden. Ein weiteres weites Feld der ZEN Foto-Kunst sind Aufnahmen nach den Grundsätzen des japanischen "wabi-sabi"-Begriffs, hier so definiert: Sich Auflösendes, sich Veränderndes, Schatten Tragendes. Beschränkungen hinsichtlich des Motivs sind nicht gegeben. Die ZEN fotografische Bild-Sequenz wird gleich

einer Filmregie (Übersicht / Mittelsicht / Nahsicht) geordnet. Eingestreute scheinbar nicht passende, mitunter schockierende Elemente in Bild oder Ton streuen Würze. Der Bildausschnitt wird schon vor dem Auslösen festgelegt, so dass ein nachträgliches Beschneiden die Ausnahme darstellt. Trotz der Forderung nach einer knappstmöglichen Darstellung müssen Ränder so gesetzt sein, dass das Modell nach allen Richtungen hin noch ausreichend Atem behält. Das Fotografieren grosser, leerer Flächen unterstreicht das Meditative. Im Gegensatz zur herkömmlichen Bildgestaltung werden abfliessenden Strukturen zum rechten Bildrand hin meist nicht durch Spiegelung der Aufnahme aufgehalten. Das scheinbar ins Nichts Fließende symbolisiert sich auflösendes Denken. ZEN Fotografien sind immer auch zur Meditation geeignet.



Schwarzweiss oder Farbe?

Die visuelle Dokumentation der Begegnung mit - fast immer bunten - Geschöpfen wird durch eine Umwandlung ins Monochrome vielfach geschwächt. Gleichwohl muss eine ZEN fotografische Bildsequenz dann in Schwarzweiss umgewandelt werden, wenn die Färbung zum Beispiel von Schneeflächen je nach Stand des Fotografen zur Sonne starke Unterschiede aufweist und sich somit eine uneinheitlich gefärbte Bildfolge ergibt.

Willkürliche Bild- oder Farbveränderungen

Besonders bei der digitalen Bildbearbeitung locken die - meist simpel zu bedienenden - Werkzeuge zur Verfremdung oder starken Veränderung der Aufnahme. In der ZEN Foto-Kunst gilt, das Foto grundsätzlich so zu belassen wie es aufgenommen wurde. Das schliesst eine - bestmögliche! - Bildbearbeitung hinsichtlich des Kontrastumfangs, der Färbung, des Heraushebens (oder Milderns) von Strukturen, ein Retuschieren von kleinen, den Gesamteindruck der Fotografie störenden Bildelementen ausdrücklich nicht aus. Bildspiegelungen werden dann gesetzt, wenn die Bildaussage hierdurch Stärkung erfährt.



Zur Unterscheidung Fotografie - ZEN Foto-Kunst

Der herkömmliche, dem Knipser entwachsene Fotograf

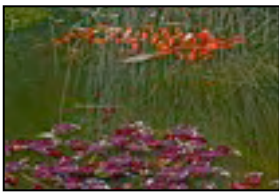
- bildet nach Denkprozessen Oberfläche rein handwerklich ab
- mag Meister seiner Kamera, aber nicht Meister seiner Selbst sein
- ergreift seine Modelle, formt diese nach seinen Wünschen
- stellt willkürlich zusammen

- genügt sich in der Zweidimensionalität der fotografischen Darstellung
- erschöpft seine Kreativität in der Ausbildung von "Maschen" oder vorgedachten Bildsequenzen.

Der ZEN Fotograf

- formt seine Fotografien absichtslos ohne Einschaltung von Denkvorgängen aus sich heraus
- bringt sich mit seinem Wesen umfassend in den künstlerischen Schöpfungsprozess ein
- giert nicht nach "tollen Fotos"
- ergreift nicht die Modelle; diese begegnen ausnahmslos ihm
- stellt nicht willkürlich zusammen, sondern belässt die natürlichen Gegebenheiten
- umkränzt seine Fotografien mit weiteren Medien (Dichtung, Töne ..), schärft hierdurch seine Sinne und überwindet gleichzeitig die Zweidimensionalität der Fotografie
- erstrebt (ohne Streben) ein Leben in völliger Gewahrtheit

Die "Wahrheit" in der Fotografie



Unbestritten wird die Fotografie als "wahrhaftig" bezeichnet; kein Medium bildet schärfer, objektiver, wahrheitsgetreuer ab. Beim Porträt bleibt kaum ein Pickel verborgen, jedes Fältchen findet sich - meist zum Ärger

der Abgebildeten. Aus welchem Kern indes soll Kunst - zu der ich die Fotografie zähle - spriessen inmitten der objektiven Schärfe der Aufnahmen? Zuvörderst bildet handwerkliche Fertigkeit die fotografierte Oberfläche ab; erst durch künstlerische Bildaufteilung und Licht-Regie, durch Hinzufügen und/oder Weglassen wird aus objektiver Abbildung subjektive Kunst. Auch der oberflächliche Betrachter fotografischer Bilder wird jedoch nach kurzem Überdenken feststellen: Hier gründen weder Wahrheit noch Objektivität: Ein Foto ist lediglich zweidimensional - bei unendlich vielen existierenden Dimensionen. Objektivität hiesse: Den Künstler entbehren; seine (notwendige) Anwesenheit indes mischt unfehlbar Subjektives in seine Aufnahme hinein. Welche "Wahrheit" verbirgt sich dann in der Fotografie? Gegen Null tendierend! ist eine Untertreibung. Jedes Foto - und sei dieses selbst im "Hier und Jetzt" - entstanden - ist stammelnde Wahnung, seine Oberfläche ein fast blinder Spiegel. Wer die Wahrheit einer Stubenfliege im Bild und/oder Wort darstellte, bewegte Welten, und: der fliegenwahrheitserkennende Künstler verlore im Moment jedes Interesse an bildender Kunst - und müsste zugleich



den Ruf eines Spinners gewärtigen. Was also können wir von der Foto-Kunst erwarten? Eine fortdauernde Selbsterziehung von der Oberfläche hin zum Kern, von der Zwei- zur Vieldimensionalität. Selbsterziehung meint sinnfreie Betrachtung und - nicht bewertendes - Leben. Die dabei geschöpften Kunstwerke sind Abfallprodukte; an ihnen zu hängen hiesse Stillstand, sie sind lediglich Chiffren der Fortentwicklung des Künstlers. Zum Fotografen muss sich neben einem offenen Wesen noch das Attribut von Aufmerksamkeit gesellen; nur blitzschnelle, gedankenleere Reaktion vermag als Licht mitsamt dem Modell (jedweder Gestalt) derart zu verschmelzen, dass dieses gleichsam neu entsteht, in voller, unverwechselbarer Körperlichkeit; heisst letztlich: Ehrlichkeit und Wahrheit in unsere Kunst zu säen. Wir nähern uns somit gleichermaßen unserer eigenen Ehrlichkeit, unserer eigenen Persönlichkeit. In der Übung von Achtsamkeit liegt die Chance zur dauerhaften inneren Stabilität: Über die Formung der Kunst werden unsere Augen geöffnet, unsere Sinne geschärft und geläutert; wir sind fähig zu tiefer Begegnung, rücken um einen Sekundenzeigerschlag der "Wahrheit" näher: Dem sinnfreien Nachsinnen entraten Funken, die dem "Dahinter", dem "Dazwischen" (beide nicht örtlich gemeint) entsprühnen. Wem dies "geschieht", dem wird jedes daraus ergründetes Atom des "Nichts" zu qualitativem Mehr: Griffel, Pinsel, der Fotoapparat verlieren irgendwann ihren - skizzierenden - Wert:

**Schleier zerreißen.
Wesentlich.
Sein.**



(Ich möchte Herrn Fahl ganz herzlich danken für die Erlaubnis, seine Texte und einige seiner Fotos hier abdrucken zu dürfen.)

Mehr Informationen und Fotos finden Sie hier:
<http://www.zenfoto.de/>

Film

Mitgefühl, Weisheit und Humor

von Boris Peth



Sogyal Rinpoche gilt im Westen neben dem Dalai Lama als einer der wichtigsten Lehrer des Tibetischen Buddhismus. Er ist Gründer der weltweiten Organisation RIGPA und Autor des millionenfach verbreiteten Werks "Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben".

Geboren in einer wohlhabenden Familie, die den Buddhismus seit Generationen förderte, kam er als Kind in das Kloster seines späteren Meisters Jamyang Khyentse Chökyi Lodrö. Dieser erkannte ihn als Reinkarnation von Tertön Sogyal an, einem Lehrer des 13. Dalai Lamas.

1959, als der Dalai Lama nach Indien flüchtete, führte auch Jamyang Khyentse die ganze Familie auf einem langen Pilgermarsch nach Sikkim. Das kleine Königreich im Himalaya wurde zur neuen Heimat von Sogyal Rinpoche. Dort erfuhr er seine weitere buddhistische Ausbildung. Als junger Mann ging er nach Cambridge, um Vergleichende Religionswissenschaften zu studieren. Mit der westlichen Mentalität vertraut, diente er jahrelang großen Meistern als Übersetzer und bereitete den ersten Besuch des Dalai Lama in Europa vor.

Der Film kehrt an die Stätten seiner Kindheit zurück, zeigt nie gesehene Aufnahmen von Tempeln und Wirkungsstätten großer Meister in Sikkim und entfaltet die Grundessenz buddhistischer Weisheitslehren: von der Meister-Schüler-Beziehung über die tibetische Tradition reinkarnierter Tulkus bis zu den Lehren über Leben und Sterben. Im Mittelpunkt des Wirkens von Sogyal Rinpoche steht heute der von ihm in Südfrankreich gegründete Tempel Lerab Ling. Dort werden derzeit mehrere hundert Menschen auf einem 3-Jahres-Retreat in die Tiefen buddhistischer Tradition eingeführt. Teilnehmer berichten über ihre Erfahrungen und John Cleese, der großartige Schauspieler und Mitbegründer der legendären Monty Python Gruppe, trägt zu verblüffenden Einsichten bei.

Als einer der letzten Lehrer, die noch in Tibet geboren wurden, und zugleich im Westen verwurzelt, gelingt es Sogyal Rinpoche wie nur wenigen die Essenz der uralten Lehren den Menschen hierzulande nahe zu bringen – oftmals durchzogen von seinem ansteckenden Humor.

Mehr Infos und eine Vorschau unter:
<http://mitgefuehl-und-weisheit.de/index.html>

Links

Neues, Nützliches & Kurioses aus
dem Internet

Takumi

Bernd Kuhn und **Yasuko Tamaru** vertreiben in ihrem Berliner Geschäft verschiedene zur japanischen Einrichtung. Interessant sind vor allem die unterschiedlichsten Shoji-Papiere und Kunststoffolien zur Bespannung.

Hier finden Sie mehr darüber:
<http://www.japanese-design.de/>

Japanraum

Ursula Kasper hat nicht nur das neue Teegeschäft unserer Teefreundin Menglin Chou (siehe auch unter „Seminare“) in der Züricher Spiegelgasse eingerichtet, sondern bewegt sich auch sonst sehr versiert in der europäisch-japanischen Einrichtungstradition.

Hier erfahren Sie mehr darüber:
<http://japanraum.ch/index.html>

Japanische Gärten

Eine interessante Webseite mit wunderbaren Fotos und vielen Informationen über **die berühmtesten japanischen Gärten** (in Englisch):
<http://learn.bowdoin.edu/japanesegardens/index.html>

Sign Shop

Wer noch ein in letzter Minute ein **Weihnachtsgeschenk** sucht, wird vielleicht hier fündig:
<http://www.sign.ag/index.php>



Su Yun

Ehemaliges Oberhaupt
der Fünf Zenschulen Chinas

Der Zen-Meister Su Yun war das Oberhaupt von fünf verschiedenen Zen-Schulen in China, und als er 1958 starb, war er 120 Jahre alt.

Und es gibt ein Protokoll des letzten Sesshin, das er in Shanghai abhielt. Dort sagte er:

„Wenn Ihr Euch auf den Weg machen wollt, braucht Ihr einen Geist, der lange durchhalten kann. Nehmt mich als Beispiel: Ich trat mit 14 Jahren ins Kloster ein, und 15 Jahre lang habe ich unter meinem ersten Meister gelernt, dann schickte er mich zu einem anderen Meister für 10 Jahre.

Inzwischen war ich schon in meinen Dreißigern. Da habe ich mich zu einer Pilgerreise entschlossen und besichtigte all die heiligen Orte in Indien. Dann pilgerte ich nach Tibet zum Berg Kailasch und habe 3 Jahre damit verbracht, den Berg zu umrunden und mich dabei alle drei Schritte zu verbeugen, um mein Herz zu reinigen.

Dann habe ich in einem Reinen Land Tempel für 3 Jahre Sutren rezitiert - es war wundervoll und ich habe viel gelernt.

Und dann dachte ich, dass mein Zentraining nicht so ganz vollständig sei, und ging zurück zu meinem Kloster, zu meinem Meister und verbrachte noch einmal 15 Jahre unter seiner Schulung.

Und im Alter von 70 Jahren begann ich dann zu lehren. Und so habe ich die letzten 50 Jahre verbracht.

Und Ihr, die Ihr hier alle vor mir sitzt, beginnt nun mit dem Sesshin - wir beginnen also hier mit der Meditation - versuchen Sie also das alles etwas nüchterner und sachlicher zu sehen.“



UrasenkeStiftung
Mooswaldstr. 5
79279 Vörstetten
Germany

Telefon (07666) 88 46 440
Telefax (07666) 88 46 442

Email: newsletter@teeseminar.de
Web: www.teeseminar.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Ulrich David Haas